



„Farbwelten“ in Gerichtsfluren

Die Reihe der Ausstellungen „Kunst im Amtsgericht“ wird mit einer bemerkenswerten Schau fortgesetzt. Ab Montag, 7. Mai, präsentiert die Künstlerin Waltraut Hilbert unter dem Titel „Farbwelten“ einen Querschnitt ihres Schaffens.

Waltraut Hilbert wurde 1938 in Darmstadt geboren. Heute lebt und arbeitet sie in Heidelberg. Die Künstlerin malt seit ihrem 30. Lebensjahr. Seit 1994 hat sie ein eigenes Atelier und eine Galerie in der Heidelberger Weststadt. Dort präsentiert sie ihre Kunst in Einzel- und Gruppenausstellungen. Zahlreiche Bilder von ihr sind in öffentlichen Gebäuden zu sehen.

„In den leuchtendfarbigen, farblich brillanten Gemälden von Waltraut Hilbert begegnen wir Formen, Farben und Motiven, die uns die Augen öffnen für die Vielfalt und Schönheit der Malerei. Die Künstlerin erkundet in ihren Gemälden intuitiv und experimentierfreudig die Wechselwirkung von Farben und Formen“, beschreibt Kunstwissenschaftler Prof. Dr. Georg Peez die Arbeitsweise von Waltraut Hilbert.

„In den leuchtendfarbigen, farblich brillanten Gemälden von Waltraut Hilbert begegnen wir Formen, Farben und Motiven, die uns die Augen öffnen für die Vielfalt und Schönheit der Malerei. Die Künstlerin erkundet in ihren Gemälden intuitiv und experimentierfreudig die Wechselwirkung von Farben und Formen“, beschreibt Kunstwissenschaftler Prof. Dr. Georg Peez die Arbeitsweise von Waltraut Hilbert.

bir/SZ-Report

I Ausstellung „Farbwelten“ vom 8. Mai bis 5. Juli im Amtsgericht. Eröffnung am Montag, 7. Mai, 19 Uhr. Zur Einführung spricht Kunsthistorikerin Maria Weigel, musikalisch umrahmt wird die Vernissage von Zelia Fonseca (Gitarre).

Ist tugendhaft noch gefragt?

Das Philosophische Café diskutiert über altmodischen Begriff

Von unserer Mitarbeiterin
Sibylle M. Derr

Der Verfall der Werte wird allenthalben beklagt. Pünktlichkeit, Höflichkeit und Freundlichkeit scheint von der Landkarte der guten Sitten zu verschwinden. Ein Grund mehr sich dem Begriff der „Tugend“ zu widmen, der angeblich eine Art Renaissance erfährt. Doch was so altmodisch daherkommt, hat viel mehr mit unserem heute gelebten Individualismus gemein, als wir es gemeinhin vermuten. Wer anderen das Wort redet, ist noch lange nicht tugendhaft. Und wer pünktlich, höflich und freundlich ist, muss noch lange nicht honorig sein. Manchmal gehört eine Portion Zivilcourage dazu, sein tugendhaftes Benehmen vor der Umwelt zu rechtfertigen. Kurzum: Es gab beim Philosophischen Café mit Anton Schmitt wieder genügend Zündstoff, miteinander zu diskutieren.

Referent Anton Schmitt durfte den Hahn im Korb spielen, um ihn scharfen sechs Damen. Ungewohnter Ort und ungewohnter Tag. Man zog noch vor Beginn der üblichen Donnerstagrunde in ein kleineres und helleres Nebenzimmer im Weldestammhaus um. Schmitt räumte mit der Vorstellung auf, dass Tugendethik und Moralphilosophie zusammengehören. Wird die Moralphilosophie von einer Liste von Geboten („Du sollst“) determiniert, bezieht sich die Tugendethik auf den Handelnden selbst. Auch muss man das instinktgesteuerte Verhalten der Tiere von dem mehr oder weniger vernunftbegabten der Menschen unterscheiden. Wer seinen Affekten freien Lauf lässt, etwa die Amokläufer, sei hundertprozentig nicht mehr in seiner inneren Mitte, sondern im wahrsten Sinne des Wortes „außer“ sich. So zeichne sich das tugendhafte Benehmen eben gerade dadurch aus, dass es den Menschen abwägen lässt, was nicht nur für die anderen, sondern auch einem selbst sinnvoll, gut oder vernünftig empfunden wird. Es geht also mehr um den Gleichklang der Dinge, innere Harmonie.

Ein Mensch, der von anderen für sein Verhalten gelobt wird („Du bist aber pünktlich“, „du bist aber schön brav“) verhält sich zwar nach gewünschten Normen und einem Erziehungsideal angepasst, ist aber nicht unbedingt tugendhaft. Im Begriff der „Tugend“ manifestieren sich das lateinische „virtu“, was Mannhaftigkeit

oder Willensstärke bedeute. Zur Tugend gehöre eben auch der eigene Wille dazu, vielleicht einmal etwas gegen den Willen der anderen zu unternehmen. „Im Dritten Reich wurden wir für die Dinge gelobt, für die man heute getadelt wird“, regte eine ältere Dame die Diskussion an. Umgekehrt bedeutet dies: Etwas, wofür man von anderen getadelt wird, kann sich als durchaus tugendhaft erweisen. Zum Beispiel, menschliches Leben zu retten, mag dies auch für andere wertlos sein. „Im Krieg wird man doch gelobt, wenn man tötet, je mehr, desto besser“, meldete sich eine andere Dame zu Wort.

„Wir verlangen von dem moralisch Guten, dass es nicht Mittel zum Zweck ist, sondern in sich selbst gut. Wird ein Sieg über das Böse errungen, gilt dies als ehrenwert, also honorig oder rechtschaffen.“ Anton Schmitt zählte die klassischen Kardinaltugenden auf: Sapientia (Weisheit), Justitia (Gerechtigkeit), Temperantia (Mäßigung) und schließlich Virtus (Tugend). Sie unterscheiden sich von den christlichen Kardinaltugenden Glaube, Liebe, Hoffnung, die auf Gott zielgerichtet sind. Mag man seine Affekte auch bezwingen (jemandem, der einen beleidigt, keine schallende Ohrfeige geben, obwohl man Lust dazu hätte), und sich für eine formidablere Lösung entscheiden, so ist dies in erster Linie tugendhaft.

„Deswegen sind tugendhafte Menschen auch so langweilig“, brachte eine Dame die Runde zum Lachen. „Heute heißt es doch, man solle sich ausleben“, wandte eine junge Frau noch ein. Ist es also gar nicht mehr gefragt, tugendhaft zu sein? Im Laufe der Jahrhunderte „sind wir freigeworden von der Bindung zu Gott“, meinte Schmitt. Der soziale Druck, etwa in die Kirche zu gehen, ist weg. „Früher bin ich nie in die Kirche gegangen. Seit einigen Jahren bin ich aber Presbyterin. Ich denke immer: hoffentlich sieht mich niemand, dass ich in die Kirche gehe“, schilderte eine Dame recht humorvoll die umgekehrten Verhältnisse. Wir sind also frei geworden von der Bindung zu Gott, aber wozu sind wir freigeworden? Weit ab von dressiertem artigen Benehmen, brach Schmitt schließlich doch eine Lanze für die Tugend. Jeder müsse für sich selbst herausfinden, was bejahenswert in seinem Leben sei. Der Tugendhafte könne morgens immer in den Spiegel blicken, da er auf seine innere Stimme gehört habe.



„Asparagus“ aus künstlerischer Sicht

„Asparagus“ ist die neue Ausstellung des Kunstvereins betitelt, die am morgigen Samstag im Palais Hirsch eröffnet wird. Gezeigt werden Werke von Gabi Streile.

Alle denken immer nur an das eine, wenn sie einen Spargel sehen - an Schwetzingen natürlich, die so berühmte Spargelstadt. Ein guter Grund, eine Kunstausstellung zu präsentieren, die den Spargel als Motiv und Thema der klassischen Stilllebenmalerei zum Gegenstand hat.

Die in Karlsruhe studierte Malerin Gabi Streile beschäftigt sich - neben vielen anderen Naturmotiven - seit Jahren auch mit diesem eher seltenen und doch so reizvollen Motiv. Sie malt weiße und grüne Spargel,

immer nach der Natur. In einem von dem schillernden „Inkarnat“ der echten Spargel inspirierten Kolorit inszeniert sie diese in expressiven und tiefenden Farben, in einer genuin malerischen Sinnlichkeit, die die erotische Anmutung und Symbolik keineswegs negiert, sondern mit durchaus aggressivem Duktus thematisiert.

sz/SZ-Report

I Ausstellung „Asparagus“ vom 5. bis 28. Mai im Palais Hirsch. Eröffnung am Samstag, 5. Mai, 16 Uhr, durch Bürgermeister Dr. René Pörtl und die Schwetzingener Spargelkönigin Jennifer I. Zur Einführung spricht Dr. Dietmar Schuth.

Kurz + bündig

„Birdland“ in der VHS

„Birdland“ nennt der 1946 in Weinheim geborene und in Dreieich bei Frankfurt lebende Wolf Kugler seine neueste, aus 450 Bildern bestehende Arbeit über das Zusammentreffen von Erdsichtungen und Vogelwesen. Im Collageverfahren montiert der Künstler neu geschaffene Vogelabbildungen von Erdoberflächenbildern. Er überzieht die beiden Bildebenen mit Wachs als transparente dritte Schicht und erzeugt dadurch faszinierende Farbgebungen und eindrucksvolle Formen. „Birdland - Bilder aus der Luft gegriffen“ ist die Ausstellung betitelt, die am Sonntag, 6. Mai, 11 Uhr, in der Volkshochschule eröffnet wird. Die Ausstellung ist bis 15. Juli zu sehen. sz

Schachfreunde steigen auf

Mit ihrem 5:3-Sieg erreichte bei SC Sandhausen - Waldhof die 2. Mannschaft der Schachgemeinschaft Kurpfalz Schwetzingen/Oftersheim den 1. Platz und steigt in die Bereichsliga auf. Dr. Hardy Simgen (1), Jack Kelso (1), Rainer Waibel (1), Walter Rohrbacher (1) und Claudio Jahn (kl) machten keine Gefangenen. In der letzten Verbandsrunde gewann die 1. Mannschaft gegen Ilvesheim klar mit 5,5:2,5. Nach einem schnellen Sieg von Klaus Rühl remisierten Bruno Röhl und Dr. Armin Bauer. Nach weiteren Siegen von Alexander Ebel und Ralf Schmitt besorgte Hermann Schrems den Siegpunkt.

Nach der Auswertung sieht die Rangliste der Kurpfalzmeisterschaft wie folgt aus: Kurpfalzmeister ist Hermann Schrems (6 Punkte) gefolgt von Klaus Rühl (5,5). Den hart umkämpften 3. Platz erreichte Gregor Melnikov, vor Alexander Ebel und Dr. Armin Bauer mit je 4,5 Punkten. Sechster wurde mit 4 Zählern Dr. Josef Bürkelbach vor Jack Kelso. Rang 8 bis 10 belegten Vitali Pavlov, Bruno Röhl und Jürgen May.

Im Schnellschach gewann Gregor Melnikov beide Partien gegen Claudio Jahn. Dr. Armin Bauer und Klaus Rühl trennten sich 1:1. Am heutigen Freitag wird um 20 Uhr das Wertungsblitz-Turnier für den Monat Mai ausgetragen. Am Mittwoch, 9. Mai, um 18 Uhr trainiert Peter Braun wieder alle Schachfreunde, die an der Vertiefung ihres Schachwissens arbeiten wollen. Gespielt wird im Schwetzingener Bassermann-Haus.

Hastig, fahrig, voller Ängste und von Zweifel geplagt

„Theater am Puls“ begeistert in Worms mit dem „Woyzeck“-Stück im Lincoln-Theater

Worms/Schwetzingen. Wer sich Büchners „Woyzeck“ auf der Bühne anschaut, wird selten unbeteiligt bleiben. Das Schicksal des ehemaligen Soldaten und arbeitslosen Perückenmachers, der Unrecht tut, weil ihm Unrecht geschieht, wühlt immer wieder auf. Eine besonders dichte Inszenierung gelang dem „Theater am Puls“ aus Schwetzingen, die zweimal im Lincoln-Theater Worms zu sehen war. Dabei wurde Büchners Frage: „Was ist der Mensch?“ auf eine neue, beklemmende Weise formuliert.

Regisseur Joerg Steve Mohr hat die alter-

tümliche Sprache Büchners über weite Strecken beibehalten, aber die lose Szenenfolge des Fragments in einen modernen Rahmen eingebunden. Woyzeck muss sich als Angeklagter vor einem imaginären (Welten-)Richter verantworten, der aus dem Off Fragen an die Zeugen stellt. Die Szenen, die zwischen den knappen Zeugnisaussagen eingeblendet werden, vorm laufenden Fernseher oder am Kiosk spielend (sehr einflussreich das Bühnenbild von Jürgen Ferber), sind exzellente Milieuschildern, hocharbeitend auf geladen. Sexuali-

tät und Gewalt sind nahezu die einzige Kommunikationsform. Vor allem in der Person der Marie (Alexandra Hartmann) widerstreiten sich Verführbarkeit, Gier nach einem besseren Leben, Selbstmitleid und auflackernde Reue. Woyzeck, bis zur völligen Erschöpfung eindringlich gespielt von Sascha Oliver Bauer, nimmt sich in diesen Situationen aus wie ein Fremdkörper, hastig, fahrig, voller Ängste und Zweifel und geplagt von Stimmen, aber er ist eben auch einer, der besonders intensiv fühlt, mehr spürt als andere. schä

Erziehend, aber nicht allein

Allein Erziehende sind am heutigen Freitag um 20 Uhr ins Haus in der Dreikönigstraße 2 eingeladen. Die Treffen sind kostenlos und unverbindlich. Es sind Mütter und Väter willkommen. Bei den Treffen gibt es in einer ersten Runde Gelegenheit, Betroffene und deren Themen kennen zu lernen, sich Tipps zu geben oder weitere gemeinsame Unternehmungen mit oder ohne Kinder zu planen. Den zweiten Teil bildet eine gesellige Runde mit etwas Knabberzeug und Getränken zum Selbstkostenpreis. Informationen gibt es bei Andrea Heckmann (06202/74789) oder Matthias Rey (06202/69800 oder 698022).

Beeindruckende Karikaturen für einen guten Zweck

Lutz Backes alias Bubecek beendet seine Ausstellung im Rathaus und spendet für Kindergarten

Karikaturen - jeder hat sie schon in Zeitungen und Zeitschriften gesehen. Und wer bewundert dabei nicht insofern die Künstler, die diese Zeichnungen scheinbar mühelos anfertigen? Mit wenigen Strichen fertigen sie kleine Meisterwerke an, auf denen die dargestellte Person dennoch auf den ersten Blick zu erkennen ist.

Von dem Können eines Karikaturisten konnte man sich in den vergangenen Wochen im Schwetzingener Rathaus überzeugen. Lutz Backes, besser bekannt unter seinem Künstlernamen Bubecek, präsentierte hier einige seiner Werke. Bubecek ist alles andere als ein Unbekannter in seinem Fach. Zahlreiche Zeitungen wurden bereits von

seinen Karikaturen bereichert, unter anderem die renommierte „New York Times“. Seine Kunstwerke fanden den Weg in mehr als 40 Länder. Und nicht nur die Macher der Printmedien zeigen sich beeindruckt von seinem zeichnerischem Talent: das Logo der weltbekanntesten Sportschuhmarke „Puma“ stammt ebenfalls aus der Feder des 1938 in Mannheim geborenen Künstlers. Für seine beeindruckenden Leistungen wurden ihm daher auch zahlreiche Preise verliehen. So wurde er zum Beispiel im italienischen San Remo mit der „Goldenen Palme“ ausgezeichnet. Diese gilt in seinem Beruf als die höchste Auszeichnung.

Bubecek gebührt jedoch nicht nur aus be-

ruflicher Sicht hohes Ansehen, der Künstler hat auch ein großes Herz und zeigt Engagement für Kinder. Als krönenden Abschluss seiner Ausstellung hatte er sich deshalb etwas Besonderes einfallen lassen: Jeder, der sich selbst von Bubeceks Zeichnungen überzeugen wollte, konnte sich von ihm porträtieren oder karikieren lassen. Die Einnahmen, die dabei erzielt wurden, spendete Bubecek dem integrativen Kindergarten „Sonnenblume“.

Bei der Finissage seiner Ausstellung übergab er dann die Einnahmen - 240 Euro plus 10 Euro, die Bubecek aus eigener Tasche drauflegte, um den Betrag aufzurunden - an den Leiter des Kindergartens, Peter Ruprecht, der sie dankbar entgegennahm. Natürlich war bei so einem besonderen Anlass Oberbürgermeister Bernd Junker vor Ort. Junker würdigte den langjährigen Rekordhalter im Schnellzeichnen als einen wahren Meister seines Fachs, der zur ersten Riege der Polit-Karikaturisten gehöre. Er war voll des Lobes für den „Tausendsassa“, der neben seiner Tätigkeit als Karikaturist auch als Autor und Kabarettist Erfolge feiern kann. Bevor er die Ausstellung offiziell beendete, äußerte er den Wunsch, diese im nächsten Jahr zu wiederholen. tp



Bei der Finissage der Bubecek-Ausstellung freuten sich OB Bernd Junker (von links) und Peter Ruprecht vom Kindergarten Sonnenblume und Dr. Barbara Brähler vom Kulturamt (rechts) über die Spende von Lutz Backes. Bild: Schwerdt

MUSIK IM PARK 07

KATIE MELUA

SPECIAL BONUS
CD + LIVE DVD
„PIECE BY PIECE“
OUT NOW
www.katiemelua.com

Donnerstag, 20 Uhr SCHLOSSGARTEN
16.08.07 SCHWETZINGEN

Ticket Hotline: 0 18 03 - 570 000 (0,14 Eur./Min.)
Tickets an allen bekannten Vorverkaufsstellen und unter www.dap-newstar.de - www.eventim.de

SWR3 Schwetzingen Zeitung meier + GÖTTLICH FITNESS PARK